Ballgespräche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gabriel Laub

Einführung in die Eiologie

Wir wollen, wie die alten Römer zu sagen pflegten, ab ovo anfangen, das heisst buchstäblich «vom Ei» und bedeutet von Anfang an. Somit sind wir bei dem alten Problem, was war früher da – das Ei oder das Huhn.

Eiologisch gesehen ist das überhaupt kein Problem. Die Materialisten unter den Eiologen wissen, dass so ziemlich alles Leben aus dem Ei kommt. Die idealistischen Eiologen dagegen, die von der biblischen Schöpfungsgeschichte ausgehen, würden es nicht wagen, den Allmächtigen zu verdächtigen, dass er sich mit der Schöpfung eines Huhns aufgehalten hätte, wo er doch Eier schaffen konnte, die viel billiger in der Produktion sind und eine vollkommene Form besitzen. (Man bedenke, wie schrecklich das Leben der Hühner wäre, hätten die Eier zum Beispiel die Form eines Würfels – darauf hat schon ein polnischer Dichter aufmerksam gemacht.)

Ausserdem, schon die alten Römer, die alles ab ovo gründlich untersuchten, wussten, dass das Ei früher war – sonst hätten sie eben den Anfang beim Huhn festgelegt.

Wie man sieht, kann man jedes Problem leicht lösen, wenn man die richtige wissenschaftliche Methode anwendet. Die richtige Methode ist eben das Ei des Kolumbus. Um Missverständnisse auszuräumen, muss man daran erinnern, dass es sich damals selbstverständlich um ein Hühnerei handelte. Als man bei einem Gelage Kolumbus sagte, dass seine Entdeckungen naheliegend waren und jeder sie machen konnte, bat er die Herren, zu versuchen, auf einen glatten Tisch ein Ei aufrecht zu stellen. Niemand schaffte es – Kolumbus aber drückte die Spitze ein, und das Ei stand. Das hätten die anderen auch tun können, er aber hat es getan. Gewusst wie.

Das Ei spielte von jeher eine grosse Rolle als Symbol des Urlebens. In vielen Mythen entstand die Welt aus einem Ei, Götter schlüpften aus Eiern, und so weiter. Meines Erachtens ist es auch ein Symbol der Zukunft der Menschheit, denn die Revolutionäre und die Genetiker versuchen – auf gesonderten Wegen – eine Gesellschaft zu schaffen, in der sich die Menschen wie ein Ei dem anderen gleichen werden. Diese Zukunft begann schon in den Käfigen der Massenproduktion – für Hühner und für Menschen.

Ob für die Eggheads, die Eierköpfe, die dieser Gesellschaft aus dem Ei zu schlüpfen helfen, in ihr auch ein Platz sein wird, ist zu bezweifeln. Ihre intellektuellen Köpfe sind zwar heilsam oben verengt, neigen jedoch allzusehr zum Denken.

Die Menschen haben früher den Eiern verschiedene magische Eigenschaften zugeschrieben – heilende, glückbringende – gegessen haben sie sie aber immer. Wenn es um das Essen ging, setzten sich die Menschen über die Märchen, die sie sich ausgedacht haben, hinweg. Der Hunger, oder auch nur der Appetit, ist die letzte Quelle des gesunden Menschenverstandes.

Man soll nicht unbedingt die Vorstellung des Eis mit der unreifen Jugend verbinden. Der Volksmund klagt darüber, dass das Ei klüger sein will als die Henne. Dies ist ärgerlich, aber vorübergehend. Jedes gesunde Ei entwickelt sich einmal zum Huhn oder Hahn. Und die nicht befruchteten, die sich nicht entwickeln, werden zu faulen Eiern, die immer noch Verwendung im politischen Leben finden.

Us em Innerrhoder Witztröckli

De Jokebantöi het em Pfarrer e Spasäuli (Spanferkel) vesproche. Nor eme Vieljohr het ee de Pfarer uff sis Vespreche uufmerksam gmacht. Do säät de Jokebantöi: «Jo wessid Ehr, Ehr möods nüd ungeen haa, i cha sölber nütz deföör, seb choge Fääli (Ferkel) isch halt wider gsond woode.» *Sebedoni*

HOTEL KREUZ BERN

komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/ Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser

Gseh ... ghört ... gläase ...

... und ufgschrybe vom Adolf Winiger

Nach dem Empfinden der katholischen Diözesan-Leitung von Lugano verletzt das Spiel von Dorfmusikkorps in Kirchen deren sakralen Charakter! Laut einer Zeitungsmeldung will im Kanton Tessin künftig die oberste Kirchenbehörde, also das Ordinariat des Bistums, entscheiden, welche Musik «geistlich» genug sei, um in einer Kirche aufgeführt zu werden.

*

Sorgen haben unsere kirchlichen Behörden! Man spricht zwar gern und oft von Demokratie, von letztlicher Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen nach seinem besten Gewissen ... jeder Mensch könnte demnach selbst entscheiden, ob er eine spezielle Art von Musik in der Kirche miterleben möchte oder nicht. Leider, wie in vielen kirchlichen Fragen, nur Theorie! In die Praxis übertragen könnte man es so umschreiben: «Ihr seid frei, wenn ihr macht, was wir wollen.»

*

Gibt es überhaupt ein Recht, irgendeine Art von Musik, irgendeine Art von Freude, aus unsern Gotteshäusern zu verbannen? Will man eventuell an höheren kirchlichen Stellen sogar behaupten – und wie sonst könnte man es begründen –, Jesus ziehe Mozart, Bach und Bruckner einer Dorfmusik, einer Jodlermesse oder einer Beatgruppe vor?

Das Zitat

Aller Fortschritt beruht auf dem Bedürfnis des Menschen, über seine Verhältnisse zu leben.
Samuel Butler

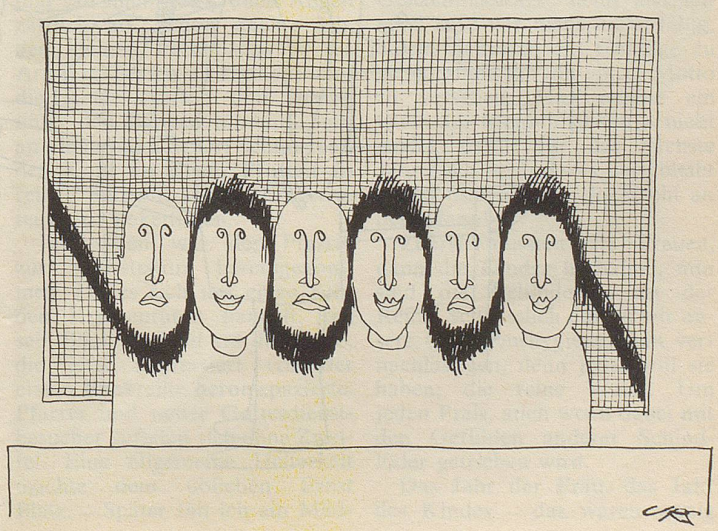
Entweder oder

Sekretärin zum Chef: «Entweder Sie schenken mir einen Pelzmantel, oder ich erzähle Ihrer Frau, Sie hätten mir einen geschenkt!»

Ballgespräch

Sie: «Wo haben Sie denn tanzen gelernt?»

«Durchs Fernsehen!»

«So – dann tanzen Sie wohl alle Störungen mit ...!»

Wirtschafts-Gutachter